

Heldenepos

Beowulf

Übersetzt von Karl Simrock

# Inhaltsverzeichnis

Vorrede.

Grendel.

1. Heorot.
2. Grendel.
3. Beowulf.
4. Der Buchtwart.
5. Wulfgar.
6. Begrüßung.
7. Ecgtheow.
8. Hunferd.
9. Wealchtheow.
10. Gelfspruch<sup>1</sup>
11. Nächtlicher Kampf.
12. Arm und Achsel.
13. Siegmund und Fitela.
14. Danksagung.
15. Gabenspende.
16. Hildeburg.

Der Ueberfall in Finnsburg.

17. Hengest.
18. Der Könige Gaben.

Grendels Mutter.

20. Das Moor.
21. Hrunting.
22. Der Meersaal.
23. Grendels Haupt.
24. Heremod.
25. Betrachtungen.
26. Abschied.

27. Hygd und Offa.

28. Freaware.

29. Ingeld.

30. Hygelak.

Der Drachenkampf.

32. Heardred.

33. Hredel.

34. Beginn des Kampfes.

35. Wiglaf.

36. Der Wurm gefällt.

37. Beowulfs Tod.

38. Der Verzagten Verfehlung.

39. Ongentheow.

40. Wulf und Eofur.

41. Bestattung.

42. Leichenbrand und Todtenmal.

Erläuterungen.

2. Germanisches Heldenleben.

3. Hygd und Offa.

4. Scild Scefing.

5. Beaw und Heremod.

6. Beowulf.

7. Hygelak.

8. Brosinga mene.

9. Sigmund.

10. Finnsburg.

11. Ongentheow und Hädkynn.

12. Mythische Deutung.

13. Poetischer Werth.

---

<sup>1</sup> Unter Gelfspruch im weitesten Sinne versteht das Gedicht jede Ruhmrede z. B. 14, 57; hier aber im engern nur eine solche, welche unmittelbar vor der rühmlichen That sich zu ihr erbietet. Die Erbotworte 25, 21 bedeuten ganz dasselbe. Auch im Waltharius begegnet eine Ruhmrede vor dem Kampfe und der christliche Dichter hat das Bewusstsein, daß die Sitte heidnisch ist, denn er läßt seinen Helden sogleich zur Erde fallen und Gott die stolzen Worte abbitten.

Wahrscheinlich geht der Gebrauch auf die Gelübde zurück, welche die Heiden nach Helgakw. I auf den Juleber ablegten. Allerdings mussten diese Verheißungen nicht sogleich, aber doch innerhalb des eben anbrechenden Jahres erfüllt werden. Wie im Norden auf das Eberhaupt, so wird im Hugschapler auf den Pfau ein Gelübde abgelegt, dessen Erfüllung kaum über Nacht hinausgeschoben bleibt. Auch in Gedichten des Kerlingischen Kreises begegnet die Sitte solcher Ruhmreden und das von Kaiser Karl im Morgenlande (Charlemagne, an anglonorman poem published by Fr. Michel, London 1836) bewegt sich ganz um dieselbe. .

## **Vorrede.**

Daß der Beowulf, obwohl in angelsächsischer Sprache überliefert, doch seiner Grundlage nach ein deutsches Gedicht sei, ist schon von Andern ausgesprochen worden. Die beigegebenen Erläuterungen gehen überdieß noch auf den Nachweis aus, daß der Mythos ein deutscher ist, der noch vielfache Spuren bei uns hinterlassen hat. Um so mehr lag es mir am Herzen, das Gedicht unserer Sprache wieder anzueignen. Wir besitzen zwar schon zwei höchst verdienstvolle Uebersetzungen desselben, und die jüngste von Grein (Dichtungen der Angelsachsen, 1. Bd., Göttingen, Georg H. Wigand 1857), der ich mich noch mehr als der Etmüller'schen (Zürich 1840) verpflichtet bekenne, verdient in vollem Maße das Lob, das ihr wie dem ganzen Werke der berufenste Richter, Prof. Dietrich in Marburg gezollt hat. Gleichwohl schien mir eine dritte nicht überflüssig, die sich an ein größeres Publikum wendete, und ohne mit jenen in wörtlicher Uebertragung wetteifern zu wollen, mehr auf eine poetische Wiedergeburt des alten Gedichtes ausginge. Geist und Stimmung einer fernen Heldenzeit anklingen zu lassen, und doch dem Ausdruck die frische Farbe des Lebens zu verleihen und der Rede die ungezwungene Bewegung, vor Allem aber den Wohlklang, der echter Poesie unzertrennlich verbunden ist, das schien mir die erste Bedingung, damit der Leser, ohne bei jedem dritten Worte einer Note zu bedürfen, den Sinn ahne und von der Schönheit des Gedichts ergriffen von Blatt zu Blatt getragen werde. Nur so glaubte ich eine tausendjährige Kluft überbrücken und dieser mit Angeln und Sachsen ausgewanderten Dichtung neues Heimatsrecht bei uns erwerben zu können.

Wenn ich diesem Ziele nicht näher gekommen bin als meine Vorgänger, so lag es gewiss nur an meinem Ungeschick, nicht daran, daß das uralte Lied uns zu ferne steht, und erst noch anderer Vermittlung bedarf, oder daß der Schmuck der Alliteration, wie man wohl gesagt hat, zu schwach ist, um diesen Langzeilen in unsern durch den Reim verwöhnten Ohren Reiz zu verleihen. Schon an mehr als Einem habe ich die gewaltige Wirkung dieser Poesie und die ungeschwächte Kraft des Stabreims erprobt.

Es ist wahr, daß sie um so stärker wirkt, je mehr man sich gewöhnt, auf den Einklang zu achten; aber auch das ganz unbefangene Ohr entzieht sich ihrem Zauber nicht ganz. Dasselbe würde mit dem Reime der Fall sein, nur daß es da schwerer ist, den Versuch anzustellen, weil ganz Unbefangene kaum noch zu finden sind.

Die Abschnitte, in welche das Gedicht wie die Nibelungen in Abenteuer zerlegt ist, habe ich im Ganzen, mit berechtigter Zählung beibehalten, und mit Ueberschriften versehen; die Grenzen zwischen den Abschnitten aber passender zu bestimmen gesucht.

## **Grendel.**

### **Schild der Schefing.<sup>1</sup>**

Wie Großes hören wir von den Geerdänen<sup>2</sup>  
Den Volksfürsten aus der Vorzeit Tagen,  
Wie diese Edlinge sich eifrig erprobten!  
So hat Schild der Schefing mit schädlichen Rotten  
Mancher Sippschaft die Methbänk entrißen,

Der gefürchtete Fürst, der in frühster Jugend  
Entblößt herbeitrieb; doch bald ward ihm Ersatz:  
Er wuchs unter Wolken an Würde gedeihend  
Bis ihm die Umsitzenden allzumal  
Zu Willen wurden über der Wallfische Bahn

Und Gülte gaben: das war ein guter König!  
Dem ward ein Sprößling später geboren,<sup>3</sup>  
Im Gadem jung, den Gott aussendete  
Einem Volk zum Troste. Er sah die furchtbare Noth,  
Die es lange gelitten, denn leider konnt ihm

Sein König nicht helfen: da gab der Herr des Lebens  
Der aller Wunder waltet, ihm weltliche Ehre.  
Berühmt ward Beowulf: der Ruf drang weithin  
Des Nachkommen Schilds in den Scheidelanden<sup>4</sup>  
So soll ein Kriegsfürst die Kleinode brauchen

Zu vollen Festgaben an des Vaters Busen schon,  
Daß ihm im Alter dereinst verbleiben  
Frohe Gefährten, und wenn Fehde sich hebt,  
Ihn Leute geleiten. Mit Lobthaten mag  
Ein Jüngling gedeihen in jeder Sippe.

Schild aber schied zur Schicksalstunde:  
Viel versucht fuhr er in den Frieden Gottes.  
Da brachten alsbald ihn ans brandende Ufer  
Die süßen Gesinden wie er selber gebeten,  
Als des Worts noch waltete der Wirth der Schildinge,

Der liebe Landesfürst; lange besaß ers.  
Da ruhte bereit der geringte Steven  
Zu eiliger Ausfahrt, des Edlings Fahrzeug.  
Die Leute legten den geliebten König,  
Den Schatzspender in des Schiffes Busen,

An den Mast den Mächtigen.  
Da war Menge der Schätze  
Viel fernen Küsten entführter Schmuck.  
Nie sah man schöner ein Schiff gerüstet  
Mit kampflichen Waffen und Kriegsgewanden,

Borten und Brünnen. Ihm am Busen lagen  
Viel köstliche Kleinode, die den König sollten  
In der Wogen Gewalt weithin begleiten.  
Sie rüsteten den Recken nicht mit geringerm Gut,  
Mit schlechterm Geschmeid, als er geschmückt war einst,

Da er zu Anfang ausgesendet worden  
Allein über Meer, der ungeborene.  
Ein golden Banner banden sie ihm  
Hoch zu Häupten, und hießen die Woge,  
Das Meer ihn tragen. Ihr Gemüth war traurig,

Ihr Sinn voll Sorgen. Nicht sicher mögen  
Nun Menschen melden, Männer des Raths,  
Helden unterm Himmel, wer die Hab empfieng.

## **1. Heorot.**

Da blieb in der Burgen Beow(ulf), der Schilding<sup>5</sup>  
Als lieber Leutefürst lange Jahre  
Den Völkern ferne kund, da sein Vater längst  
Sich weggewendet. Derweil erwuchs ihm  
Der hohe Healfdene: der beherschte spät noch

Ein grimmkühner Greis die guten Schildinge.  
Dem Könige waren der Kinder vier  
Zur Welt erwacht, die Wehrscharführer  
Heorogar, Hrodgar und Halga der gute.  
Elan, hört ich, hieß des Königs Tochter,

Die Bettgehalsin des Headoschilfings.  
Dem Hrodgar wurde Heerglück verliehen,  
Erwünschter Waffenruhm, daß die werthen Sippen  
Ihm gerne gehorchten bis die Jugend erwuchs,  
Der Männer Menge. Ins Gemüth kam ihm,

Daß er ein Hallgebäude gebieten wollte,  
Einen mächtigen Methsaal den Männern zu bauen,

Des Gleichen nimmer noch vernommen ward.  
So wollt er darinnen Alles vertheilen,  
Jungen und Alten was Gott ihm schenkte

Außer den Leuten und dem Leben der Männer.  
Da wurde weithin das Werk geboten  
Ueber den Mittelkreiß mancher Gilde,  
Die Volkstatt zu zieren. Zu fördern gelang es ihm  
An den Erdensöhnen, daß endlich errichtet stand

Der Hallhäuser gröstes. Hirsch nannt' er es,<sup>6</sup>  
Der weithin des Wortes Gewalt besaß.  
Er brach sein Erbieten nicht: Bauge (Ringe) vertheilt' er,  
Schätze beim Schmaus. Der Saal hob sich  
Hoch und hornreich als hätt er nicht zu scheun

Der leiden Lohe Grimm.  
Nicht lange währt' es noch,  
Daß den Edlingen zu eifrigem Kampf  
Des Walfeldes Wuth erwachen sollte,  
Da ein ungeheurer Geist gar ungern länger

Das erduldet in der düstern Wohnung,  
Daß er den Jubel jeglichen Tag  
In der Halle hörte. Da war Harfenklang,  
Des Sängers lautes Singen. Es sagte der Kundige  
Der Menschen Ursprung in alten Zeiten,

Wie der Allmächtige die Erde schuf,  
Die frischen Gefilde von der Flut gegürtet,  
Dann siegsfroh setzte Sonne und Mond  
Als leuchtende Lichter den Landbewohnern,  
Und zum Schmuck die weiten Gewannen zierte

Mit Laub und Zweigen, Leben auch schenkte  
Allem was athmet auf der Erde Breiten.  
So lebten die Leute in Lust und Frieden  
Aller Sorgen ohne bis Einer begann  
Frevel zu stiften, ein Feind aus der Hölle.

Der grimme Gast war Grendel geheißen,  
Der berüchtigte Markgänger, der im Moore hauste  
In des Sumpfes Abgrund. Der Unthiere Sitz  
Behauptete lange der leidige Wicht,  
Welchen der Schöpfer verworfen hatte.

So rächt' an Kains Kindern den Mord<sup>7</sup>  
Der ewige König, daß er Abeln erschlug.  
Des genoß er nicht: aus der Nähe der Menschen  
Verwies ihn der Schöpfer für die unselge That.  
Ihm sind die Unholde all entstammt,

Eoten und Elfen und der Orken Scharen,  
Die Giganten zugleich, die Gott widerstrebten  
Jahrhunderte lang; doch lohnt' er es ihnen.

## **2. Grendel.**

Bei nahender Nacht eilt' er nachzuspüren  
In dem hohen Hause, wie die Hringdänen  
Nach dem Aelgelage sich darin gebettet.  
Da fand er auf dem Estrich der Edelinges Schar  
Nach dem Schmause schlafend. Sie kannten Sorge nicht,

Kein lastendes Leid, das die Leute drückt.  
In grausamem Grimme war er gleich bereit,  
Und entriß der Rast mit raffender Gier  
Der Degen dreißig. Von dannen eilt' er dann,  
Sich der Beute brüstend dem Baue zu,

Mit den geraubten Recken zurück in sein Haus.  
Da ward um die Uchte, beim ersten Tagen,

Grendels grause Kraft den Geerdänen kund.  
Auf des Festmals Freude folgte Wehruf,  
Lauter Morgenschrei. Der erlauchte König,

Der fromme Fürst unfreudig saß,  
Drangsal duldend: um die Degen sorgt' er,  
Als sie des Leidigen Laufspur ersahen,  
Des verwünschten Geistes. Zu groß war das Unheil,  
Zu leidvoll lastend.

Doch lange ruht' er nicht:  
In der nächsten Nacht naht' er wieder und übte  
Der Mordübel mehr; ihn ermüdete nicht  
Gefährd und Frevel: er war zu fest darin.  
Da war unschwer zu finden dem der anderwärts

Gerne geruhiger rasten wollte,  
Ein Bett in den Bauten, da ihm entboten war  
Und für sicher gesagt mit sichtlichen Zeichen  
Des Höllengeistes Haß: wer hielte sich da  
Nicht fern hinfort, dem Feind zu entweichen?

So schaltete schonungslos und scheute das Recht nicht  
Der Eine wider Alle, bis eitel stand  
Der Häuser wonnigstes. Es währte lange so:  
Seinen Zorn erduldet zwölfe Winter lang  
Der Freund der Schildinge, schwere Trübsal

Lastendes Leid.  
Lautbar ward es bald,  
Unverborgen kund den Kindern der Menschen  
In grausigen Liedern, wie Grendel so schwer  
Wider Hrodgar wüthe: er erwies ihm Haß,

Fehd und Gefährde in der Halbjahre viel,  
Unversöhnliche Feindschaft. Frieden wollt er  
Der Degen Keinem des Dänenlands gönnen,  
Noch gegen Lösegeld ihr Leben schonen.  
So hatt auch Niemand, die Hoffnung wär thöricht.

Wehrgeld zu gewärtigen von des Wüthrichs Hand.  
Der üble Unhold ängstigte stäts,

Der traurige Todschatte, Tugend und Jugend  
Meuchelnd und mordend in den Mitternächten  
Dem Nebelmoor entsteigend. Niemand weiß genau,

Wo die Geister der Hölle hausen und brüten.  
So übte der arge Eingänger lange  
Vielfachen Frevel, der Feind der Menschen,  
Häßlichen Hohn. Heorot bewohnt' er,  
Den schmuckreichen Saal, in schwarzen Nächten;

Aber dem Gabenstuhl Gottes durfte,  
Der seine Minne misste, der Mörder nicht nahen.  
Der Kummer kränkte den König der Schildinge.  
Mit gebrochenem Muthe manchmal saß er wohl  
Mit den Reichen zu raunen, ob sie ihm Rath ersännen,

Was die Hochgeherzten am Heilsamsten thäten  
So grimmem Graus entgegen zu wirken.  
In Hof und Heiligthum verhiessen sie oft auch  
Opfer und Weihen, mit Worten flehend,  
Daß der Geisttilger ihnen gnädig hülfe<sup>8</sup>

Wider den Würger. Das war ihr Gebrauch,  
Die Hoffnung der Heiden: der Hölle gedachten sie  
In Geist und Sinn, den Schöpfer verkennend,  
Der die Thaten wägt. Sie wusten von Gott nichts,  
Den Herrn der Himmel verherrlichten sie nicht,

Den Walter der Wonnen! Weh dem, der da soll  
Zur Sühne der Bosheit die Seele tauchen  
In Feuerflammen; er freue sich nicht,  
Daß ein Ende werde. Wohl ihm, der da darf  
Nach des Hingangs Tag den Herren suchen,

Und Frieden finden an Vaters Busen!

### **3. Beowulf.**

So sott die Sorge den Sohn des Healfdene  
Jahr aus Jahr ein: der Edle vermochte  
Das Weh nicht zu wenden: die Gewalt war zu stark,  
Zu leidig lastend, die den Leuten geschah,  
Die neidgrimme Noth, der Nachtübel gröstes.

Da hörte daheim Hygelaks Degen,  
Der gute Geatenheld von Grendels Thaten,  
Er aller Männer machtgestrengster,  
Die dieses Lebens Licht überschien,  
Hehr und edel. Er hieß den Wogengänger,

Den raschen, rüsten, da er den berühmten Fürsten  
Ueber des Schwanes Pfad zu suchen gedächte,  
Den erlauchten Herrn, dem eines Helden Noth sei.  
Ihm hatten die Fahrt erfahrene Männer  
verleidet, so lieb er ihnen war;

Jetzt ermunterten sie ihn: sie bemerkten günstige Zeichen.  
Der Gute hatte aus den Geatenleuten  
Sich Kämpen gekoren, die kühnsten von allen,  
Die er finden mochte. Der funfzehnte selber  
Sucht' er das Sundholz. Ein seekundger Lootse

Steuerte das Schiff über Scheren und Klippen.  
Die Frist schritt fürder, das Floß war auf der See,  
Das Boot geborgen; die Biedern eilten,  
Den Steven zu besteigen: die Strömung schwoll  
Ans Ufer zurück. Die Edlinge trugen

In der Barke Busen die blinkenden Zierden,  
Die kostbare Kriegswehr. Als die Kielmänner nun  
Zur Wunschfahrt trieben das wohlgebundene Holz,  
Da flog über Flut, einem Vogel vergleichbar,  
Das schaumhalsge Schiff, geschoben vom Winde,

Bis daß zur Ebenzeit des andern Tages<sup>9</sup>  
So weit der gewundene Steven gewatet war,  
Daß Land ersahen die Seefahrenden.  
Die Brandungsklippen blinkten, die Berge ragten  
Hinter langen Höhen. Da war der Lauf vollbracht,

Das Meer durchmeßen. Muthig alsbald  
Erstiegen den Strand die stattlichen Gäste,  
Und seilten den Seebaum. Die Schlachtkleider klangen,  
Helm und Harnisch. Dem Herrn dankten sie,  
Daß sie die Wellenwege so leicht durchwandelt hatten.

Da gewahrte vom Walle der Wächter der Schildinge,  
Der hier der Seeküsten hüten sollte,  
Wie sie die blanken Schilde vom Schiffe trugen  
Und die guten Harnische. Er hätte gern erkannt  
In seinen Muthgedanken, wer die Männer wären.

Auf dem Streitross stapfte zum Strande da  
Der Held Hrodgars, in den Händen kräftig  
Wägt' er des Speres Wucht, diese Worte rufend:  
»Wer seid ihr, wackere Waffenträger  
In den blanken Brünnen, die den brandenden Kiel

Ueber die Waßerwege sich wiegen ließet  
Von jenseits der See?  
Dieses Ufers Hüter hab ich Acht des Strandens,  
Daß der Dänen Land kein leidiger Feind  
Mit fernem Schiffsheer zu schädigen komme.

Nie sah ich offener hier Anfahrt halten  
Lindenschildträger, die Erlaubniss doch  
Noch schwerlich erlangten von des Landes Beschützern,  
Noch der Männer Mitwissen. Nie sah ich mächtigern  
Edling auf Erden, als den Einen unter euch,

Den Helden im Harnisch: ihn hat man heut nicht zuerst  
Der Waffen gewürdigt, wo nicht sein Antlitz lügt,  
Sein edles Ansehen. Ich aber muß nun  
Eure Herkunft wissen, eh ihr von hier aus gar  
Als lose Späher in das Land der Dänen

Vorwärts fahrt. Nun, ihr fernwohnenden

Meerdurchsegler, meine Gedanken,  
Die einfachen, hört: eilends ist Noth,  
Daß ihr mir verkündet, woher euer Kommen sei.«

#### **4. Der Buchtwart.**

Ihm zur Antwort gab der Anführer dieß,  
Des Wehrvolks Weiser den Worthort erschloß:  
»Geermänner sind wir des Geatenvolks,  
Die Heerdgenossen Hygelaks.  
Mein Vater war vielen Völkern kund,

Der edle Herscher Ecgtheow geheißten.  
Manchen Winter währte' es, da wandt er sich  
Im Alter aus dem Erbsitz; es erinnern sich sein  
Wohl noch weise Männer weithin auf Erden.  
Mit holden Herzen gegen deinen Herrn

Sind wir Healfdenes Sohn zu suchen gekommen,  
Den leutseligen König: belehre du uns.  
»Wir haben dem hohen Herscher der Dänen  
Große Botschaft zu bringen: sie bleibt nicht verhohlen  
Wahn ich, den Weisen. Du weist, ob dem so ist,

Was wir für sicher sagen hörten,  
Daß bei den Schildingen ein Schadenstifter,  
Ein meuchelnder Mörder in den Mitternächten  
Unerhörten Haß und höhnische Bosheit  
Kund that durch Todtschlag. Nun getrau ich Hrodgarn

Wohl Rath zu geben aus des Geistes Fülle,  
Wie der Alte bald den Unhold bezwinge,  
Wenn der ihn noch einmal zu ängstigen komme.  
So mag ers zur Buße noch bringen des Unheils  
Und der kochende Kummer ihm kühler werden,

Oder immer muß er unlieber Zeiten  
Druck erdulden, so lange dort besteht  
An der Hochstätte der Häuser bestes.«.  
Da sprach der Recke, der zu Rosse saß,  
Der Buchtwart ohne Bangen: »Beides soll

Ein bescheidner Schildmann zu schätzen wissen,  
Wort und Werke, wenn er wohldenkend ist.  
Ich hab es gehört, dieß sind holde Gäste  
Dem Herrn der Schildinge. Schafft denn heraus  
Waffen und Gewande: ich weise euch.

Meine Mitwächter mahnen auch will ich,  
Vor allen Feinden euer Fahrzeug zu wahren,  
Den neugetheerten Nachen am Strande  
In Ehren zu halten bis aber vielleicht  
Den theuern Helden trägt über den tiefen Meerstrom

Der gewundne Baum zur Wedernmarke.<sup>10</sup>  
Jedem Gutwirkenden gönne ich es billig,  
Daß sie heil vollbringen ihr Heldenwerk.«  
Sie fuhren weiter; das Fahrzeug blieb  
In der Bucht zurück, das weitbusige Schiff

Am Anker gefestigt. Eberbilder<sup>11</sup>  
Glänzten goldgeschmückt von der Gäste Schläfen,  
Hell und feuerhart: sie hüteten das Leben.  
Die Kampfmuthgen schritten mit kühnem Muth  
Hastig dahin bis sie das Haus

Das goldzier glänzende jetzt erkannten,  
Den Erdbewohnern das weitberühmteste  
Der Häuser unterm Himmel, wo der Hehre wohnte;  
Sein Licht leuchtete über der Lande viel.  
Da ließ sie der Buchtwart der Biedern Hof,

Den scheinenden, schauen, daß sie schnurgerade  
Ihm entgegen giengen. Der Geerträger wandte  
Sein Ross zurück und redete so:

»Ich muß nun fahren: mag der Allwaltende  
Vater euch immer in Ehren halten

Und aller Wege wohl. Ich will an die See,  
Gegen Widersacher Wache zu halten.«

## **5. Wulfgar.**

Die Straße war steinbunt, die da steigen sollten  
Die kühnen Krieger. Die Kampfbrünne glänzte,  
Die harte, handgeflochtene. Die Harnischringe  
Sangen am Schlachtgewand, als zum Saal sie jetzt  
In den Schreckenshelmen geschritten kamen.

Die Seemüden setzten die weiten Schilde,  
Die festen Ränder an der Vorhalle Mauer  
Eh sie zur Bank sich bogen, daß die Brünnen klirrten,  
Die geatischen Harnische. Die Geere hatten sie  
Alle zusammen gesetzt mit den Spitzen,

Den oben grauen. Die Eisenschar war herrlich  
Mit Waffen gewürdigt.

Da kam ein werther Held,  
Nach Adel und Ahnen die Edeln zu fragen:  
»Von wannen führt ihr die feißten Schilde,<sup>12</sup>

Die grauen Brünnen, die bergenden Helme,  
Der Heerschäfte Haufen? Hrodgars Amtmann  
Und Bote bin ich. Nie gebahrten Gäste,  
So mancher Mann muthiger, daß ichs sah.  
Zu tapfern Thaten, nicht als Vertriebne wohl,